

Fremdenfeindlichkeit und die Medien

Welches Bild zeichnen die Medien über „Fremde“? Schaffen Medienberichte beispielsweise ein fremdenfeindliches Klima? Oder stiften Berichte über fremdenfeindliche Gewalt bestimmte Gruppen zu weiterer Gewalt an? Mit den vorliegenden, von der DFG geförderten Studien gehen Frank Esser, Bertram Scheufele und Hans-Bernd Brosius dem Zusammenhang zwischen Medienberichterstattung über Fremde, Ausländer sowie Ausländerpolitik und fremdenfeindliche Gewalthandlungen nach.

Neben der Inhaltsanalyse der Berichterstattung führender deutscher Printmedien („SZ“, „FAZ“ und „Bild“) stehen die potentiellen Medienwirkungen im Zentrum der Studie. Sind so genannte „Klima-Effekte“ im Zusammenwirken von Medien, öffentlicher Meinung, politischem Diskurs und Gewalt beobachtbar? Wie wird in der internationalen Presse die deutsche Fremdenfeindlichkeit dargestellt?

Die Autoren teilen die Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik in Phasen ein: Als Hochphase der fremdenfeindlichen Aktionen gilt das Jahr 1992 mit dem Übergriff auf Asylbewerber in Rostock-Lichtenhagen. Darauf folgen die Jahre 1993 bis 1996 als Normalphase, in der durch die Grundgesetzänderung zum „Asylkompromiss“ weniger fremdenfeindliche Übergriffe zu verzeichnen sind. Im Jahr 2000 kann eine Rückkehr zur Eskalationsdynamik sowohl in der Berichterstattung als auch hinsichtlich der verübten Gewalt (z. B. Bombenanschlag auf die Düsseldorfer S-Bahn) festgestellt werden. Die

Analyse konzentriert sich auf die Normal- und die Eskalationsphase sowie auf die spezielle Kurdenproblematik.

Die Darstellung der Ergebnisse der jeweiligen Untersuchungseinheiten erfolgt sehr dicht und komplex. Neben der Inhaltsanalyse der Printberichterstattung bestechen vor allem die recherchierten zusätzlichen Fakten zur gesellschaftlichen Situation. Daten zu Zuwanderung, die Auswertungen rechtsextremer und fremdenfeindlicher Straftaten durch das BKA, die Auswertung von Meinungsumfragen als Abbild des deutschen Meinungsklimas schaffen ein umfassendes Bild. Das gilt auch für die vergleichende europäische Perspektive. Die Zusammenstellung sonst nicht zugänglicher Fakten und Daten bildet einen hervorragenden Mehrwert der Studie. Schon allein aus diesem Grund lohnt sich die Lektüre.

Suggestions- und Anstiftungseffekte können in der Normalphase nicht beobachtet werden. Dazu fehlen zum einen die dazu notwendigen Schlüsselereignisse, zum anderen ist das gesellschaftliche und politische Klima durch eine Entspannung gekennzeichnet. In der Eskalationsphase 2000 haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert. Die nordrhein-westfälische Wahlkampf-Kampagne „Kinder statt Inder“ (S. 330) sowie die Debatten um ein Zuwanderungsgesetz, um das NPD-Verbot, um die Zwangsarbeiterentschädigung und um eine „deutsche Leitkultur“ hoben die Gesamtproblematik wieder auf die öffentliche Agenda. In dieser Situation stellen die Autoren durchaus Resonanzeffekte fest.

Deutlich zeigten sich Klima-Effekte in der Berichterstattung über die Kurdenproblematik.

Wenn Berichterstattungen über Kurden im Bezugsrahmen von „Gewalt und Extremismus“ gesetzt waren, wurde – mit einer Zeitverzögerung von vier Wochen (S. 331) – ein statistisch signifikanter Einfluss auf nachfolgende fremdenfeindliche Gewalt deutlich.

Eher verstörend ist das Ergebnis der Fremdenfeindlichkeit im europäischen Vergleich: Hier zeigte sich, dass in Ländern, die eine starke „effektive“ rechtspopulistische Partei haben (Frankreich und Österreich) deutlich weniger fremdenfeindliche Gewalttaten verübt werden (S. 333). Diese Parteien halten das gewalttätige Mobilisierungsspektrum unter Kontrolle. Dies bedeutet trotzdem nicht, rechtspopulistische Parteien zu fördern, sondern ist ein Appell dafür, Bedingungen zu schaffen, die Gewalt gegenüber Fremden hemmen.

So haben die Autoren eine sehr umfassende Studie durchgeführt, sie haben eine Vielzahl an Daten und Fakten zusammengetragen und durch komplexe Analysen in Beziehung zueinander gesetzt. Die Informationsdichte und die Deskription der komplexen Analyseverfahren machen eine Lektüre für einen interessierten Leser jedoch nicht einfach. Es fehlt außerdem eine ausführlichere Zusammenfassung, die alle Einzelergebnisse deutlicher in Bezug zueinander setzt.

Elizabeth Prommer



Frank Esser / Bertram Scheufele / Hans-Bernd Brosius:

Fremdenfeindlichkeit als Medienthema und Medienwirkung. Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht.
Wiesbaden 2002: Westdeutscher Verlag.
34,90 Euro, 356 Seiten.